

## Monsantos Streben nach Weltmacht

Von Walter Niederberger und Markus Diem Meier. Aktualisiert am

**Der US-Agrokonzern will Syngenta kaufen und so zur dominierenden Kraft im Agrochemiemarkt werden. Die Offerte an die Aktionäre ist verlockend, aber für die Landwirte wären die Aussichten düster.**



Bohnen wachsen in einem Forschungslabor von Syngenta im aargauischen Stein. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

Monsanto ist der grösste Hersteller von überwiegend gentechnisch verändertem Saatgut. Syngenta ist der führende Produzent von Pestiziden und anderen

**Kommentar**

Eine Übernahme von Syngenta durch Monsanto wäre ein weiterer Schritt im seit 30 Jahren dauernden Konzentrationsprozess im Saatgutmarkt. 1985 teilten die fünf grössten Saatgutfirmen noch nicht einmal 10 Prozent des Umsatzes unter sich auf. Heute sind es über 50 Prozent. Der Agromulti Monsanto gehört dabei zu den grossen Gewinnern.

Die Folgen dieser Entwicklung liegen auf der Hand. Erstens: Die Saatgutriesen können den Landwirten immer mehr die Bedingungen diktieren, unter denen ihre Produkte angewendet werden. Entwicklungsorganisationen wie die Erklärung von Bern prangern dies schon lange an.

Zweitens: Wenn über 50 Prozent der Gemüsesorten, die in die Läden kommen, von einigen wenigen Firmen geliefert werden, leidet die Vielfalt des Angebots. Was uns an Gemüse zum Teil vorgesetzt wird, ist allzu oft erbärmlich gleichgeschaltet. Darunter leidet auch die Entwicklung lokal angepasster Sorten oder von Pflanzen, die zum Beispiel drohenden Umweltveränderungen besser standhalten könnten – egal, ob dies nun mit althergebrachter Züchtung oder moderner Biotechnologie gemacht wird.

Die Nachteile der Marktkonzentration

Pflanzenschutzmitteln. Daraus soll nun der absolut dominierende Agrochemiekonzern entstehen, der mit seiner Marktmacht die Preise gegenüber den Bauern noch härter durchsetzen und die Gentechnik auch in Europa verankern könnte. Wettbewerbshüter in den USA, der Schweiz, in der EU und Brasilien müssten einen Deal entsprechend kritisch beurteilen. Das Syngenta-Management scheint der Avance nicht abneigt, fordert aber einen höheren Preis.

Vom Zustandekommen der Übernahme scheinen auch die Anleger auszugehen – die Syngenta-Aktie notierte am Freitag fast 20 Prozent im Plus bei 397 Franken. Monsanto bietet für den Basler Konzern 45 Milliarden Dollar (449 Franken pro Aktie) und erwägt, 45 Prozent in bar zu bezahlen. Der neue Superkonzern hätte einen Marktwert von nahezu 100 Milliarden Dollar.

Erste Annäherungsversuche machte Monsanto schon vor einem Jahr, doch wies das Syngenta-Management die Avancen zunächst zurück, weil es offenbar am strategischen Sinn einer Fusion zweifelte sowie kartellrechtliche Bedenken hegte. Diesmal lässt sich Syngenta auf Gespräche ein und hat als Beraterin die Investmentbank Goldman Sachs angeheuert. Auf der Seite von Monsanto ist Morgan Stanley aktiv. Die Zweifel, die vor einem Jahr einem Deal im Weg standen, sind nicht ausgeräumt. Doch ist ihr Gewicht laut Martin Schreiber, Chemieanalyst der Zürcher Kantonalbank, deutlich gesunken.

**Giganten im Saatgutmarkt**

Der Griff nach Syngenta ist nicht ganz überraschend. Der Konzern, der 2000 aus den Agrosparten von Novartis und Astra-Zeneca entstand, ist eines der letzten möglichen Übernahmeopfer in einem Markt, der von immer weniger Grossen untereinander aufgeteilt wird. Monsanto ist in den USA und Südamerika mit Gentechsaatgut dominierend, weist aber in Europa sowie im asiatischen Markt noch Lücken auf, die von Syngenta-Produkten gefüllt werden könnten.

An sich brauche Monsanto keine zusätzlichen Agrochemieprodukte, hält die Credit Suisse fest, da der Konzern im Kerngeschäft der Biotechnik und Saatgutgenetik unübertroffen sei. Bei den drei grossen industriellen Agrarprodukten Mais, Soja und Baumwolle liege Monsanto sogar mit grossem Abstand an der Spitze. Was fehlt, ist eine ebenso starke Rolle für Zuckerrüben, Sonnenblumen und Raps sowie Reis. Hier wäre Syngenta gemäss der CS-Analyse eine gute Ergänzung, die ein langfristiges Umsatz- und Gewinnwachstum ermöglicht.

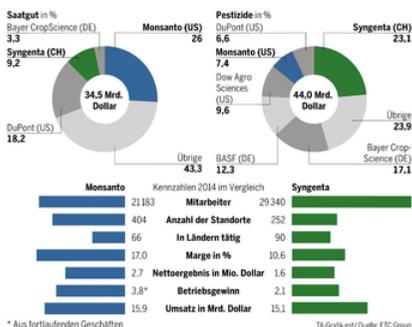
**Schielen auf Schweizer Steuern**

Getrieben werden die Kaufabsichten indessen nicht nur von strategischen Überlegungen. Monsanto ist ebenso an den tiefen Steuern in der Schweiz interessiert, die der Konzern mit einer «Inversion» für sich beanspruchen könnte. Diese

zeigen sich auch im grossen Massstab. Zum Beispiel beim Maisanbau in Südafrika, wo Monsanto Gentechmais, der eigentlich für den amerikanischen Markt entwickelt wurde, seit Mitte der 90er-Jahre grossflächig anbaut. Heute kämpfen die südafrikanischen Maisbauern gegen Resistenzen, welche wiederum einen höheren Pestizidverbrauch nach sich ziehen.

Wenn die Marktmacht die Erhaltung der Sortenvielfalt einschränkt und Innovationen verhindert, sollte dies nicht nur Umweltorganisationen, sondern uns allen zu denken geben. *(Von Matthias Meili)*

**Zwei Riesen der Agrochemie**



**Artikel zum Thema**

- Basler Milliardenpoker und die Rechnung der Aktionäre**
- 45-Milliarden-Gebot für Basler Konzern – Euphorie bei Anlegern**
- Syngenta streicht 116 Stellen in Monthey**

Praxis von US-Konzernen, kleine Unternehmen in Europa zu kaufen und den Steuersitz auszulagern, hat vor rund zwei Jahren begonnen und stand zunächst offenbar auch hinter den Übernahmeplänen. Monsanto könnte den Steuersatz um fast die Hälfte auf 15 Prozent senken und jährlich rund 400 Millionen Dollar sparen, schätzen die Experten von Bernstein Associates. Zudem würde die Fusion Synergien von 650 Millionen Dollar generieren.

Amerikanische Firmen können den Hauptsitz im Ausland etablieren, wenn mindestens 20 Prozent des Aktienanteils der neuen Gesellschaft auf die Nicht-US-Gesellschaft, in diesem Fall auf Syngenta, entfällt. Dies wäre bei einer Fusion von Monsanto (Besitzanteil rund 60 Prozent) und Syngenta (40 Prozent) der Fall. Der politische Widerstand gegen solche Steuertricks ist indes stark gewachsen, auch nachdem Präsident Barack Obama seinen Unmut zur Inversionswelle kundtat.

Die Syngenta-Führung lehnte die Übernahme zunächst ab und erklärte, die Offerte sei trotz des gebotenen Preiszuschlags an die Aktionäre von 35 Prozent zu mickrig. Das Problem für die Syngenta-Spitze ist allerdings, dass der Aktienwert des Unternehmens sich in letzter Zeit unterdurchschnittlich entwickelt hat und hinter dem Wachstum von Monsanto zurückgeblieben ist.

**Syngenta unter Druck**

Wenn Syngenta nicht bald deutlich bessere Ergebnisse präsentiert, dürfte der Druck der Aktionäre wachsen, Avancen von Monsanto oder einem weissen Ritter nachzugeben. Als potenzielle Käufer werden auch die deutsche BASF und die amerikanische Dow Chemical genannt. Bayer könnte das US-Geschäft von Syngenta übernehmen, dessen Abspaltung die Kartellwächter bei einem Deal wohl fordern würden. Ob indessen die Wettbewerbsbehörden einwilligen, ist angesichts der drohenden massiven Marktstellung unklar.

«Landwirte werden statt von zwei dann nur noch von einem Konzern bedient und damit noch abhängiger als bis anhin», sagt Oliver Classen, Mediensprecher der Erklärung von Bern. Die Verhandlungsmacht von «Monsyngento» würde derart stark, dass sich Landwirte gerade in Entwicklungsländern wie Indien kaum mehr gegen Preisaufschläge für Saatgut wehren könnten.

**Mehr Gentech für Europa**

Doch besteht gerade im Pflanzenschutzbereich für Monsanto ein grosser Anreiz zu einem Deal mit Syngenta. Dieser Anreiz ist noch gewachsen, weil ein Pflanzenschutzmittel von Monsanto, mit dem der Konzern fast 5 Milliarden Dollar umsetzt, in letzter Zeit deutlich an Wirksamkeit verloren hat: Glyphosat, das bei Monsanto unter dem Markennamen

**Teilen und kommentieren**

Roundup läuft und bei Syngenta unter Touchdown. Die Pflanzen sind gegen das Herbizid zunehmend resistent geworden. Eine Übernahme von Syngenta würde Monsanto ein breiteres Portfolio beschereen und es zudem erlauben, den europäischen Markt mehr für Gentechprodukte zu öffnen.

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 08.05.2015, 23:53 Uhr

[Alle Kommentare anzeigen](#)